

**GD mit Konfirmationsjubiläum**  
**Oetwil am See, 14.4.2019, Pfarrerin Dorothee Lemke**

Einführung Predigt

Oft ist die Oetwiler Kirche dargestellt, am Eingang haben Sie eine feine Skizze des Malers Walter Kägi erhalten. Sie verbinden es mit dieser, andere vielleicht mit einer andern Kirche: mit der, in der wir getauft, konfirmiert, getraut wurden, auch Abschied genommen haben von Angehörigen – mit dieser Kirche sind und bleiben wir auf besondere Weise verbunden (auch wenn wir vielleicht nie oder kaum mehr drin waren), sie bleibt ein Stück weit „unsere Kirche.“

Die Bibel spricht nicht von Kirche, sondern der damaligen Zeit entsprechend vom Tempel, es gibt Gemeinsames und Unterschiedliches – doch ich denke, wir finden etwas von diesem Gefühl für den besonderen Ort; hören wir auf Psalm 84.

**Psalm 84,1-8**

2 Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR der Heerscharen.

3 Meine Seele sehnt sich, sie schmachtet nach den Vorhöfen des HERRN, mein Herz und mein Leib, sie rufen zum lebendigen Gott.

4 Auch der Sperling hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest, wohin sie ihre Jungen gelegt hat - deine Altäre, HERR der Heerscharen, mein König und mein Gott.

5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, sie werden dich immerdar loben.

6 Wohl dem Menschen, dessen Zuflucht bei dir ist, denen, die sich zur Wallfahrt rüsten.

7 Ziehen sie durch das Bachatal, machen sie es zum Quellgrund, und in Segen hüllt es der Frühregen.

8 Sie wandern mit wachsender Kraft, bis sie Gott schauen auf Zion.

**Predigt zu Psalm 84,1-8**

Liebe Gemeinde,  
„wie lieblich sind deine Wohnungen“: unser Psalm singt zuerst einmal einfach das Loblied auf sein Gotteshaus. Die alte Sprache gilt uns schon

noch, die Oetwiler Kirche ist ja gerade im Frühling durchaus lieblich eingebettet in die Umgebung, ins Dorf, von allen Seiten zu sehen. So viel hat sich verändert im Dorf, das vertraute Bild des Kirchhügel bleibt.

Für mich schwingt in diesem „lieblich“, diesem Loblied v.a. das mit, was ich vorher angedeutet habe: die Erinnerungen und Gefühle, die Sie, wir, mit dieser Kirche, diesem Raum verbinden – als ehemalige KonfirmandInnen wohl nicht nur positive Gefühle, vermutlich auch die Erinnerung an manches Gähnen.... Und doch: in diesem Raum (oder den Kirchen, wo wir herkommen) haben wir besondere, herausgehobene Momente erlebt, fröhliche, bewegende, traurige: das Kirchenhaus als Zuhause an deutlichen, unvergesslichen Punkten unseres Lebens.

Unser Psalm geht dem nach: was ist es denn, das diesen Raum, diese Gotteswohnung ausmacht. Findet die Antwort in der Geborgenheit und in unserer tiefen Sehnsucht danach: Vers 4.

Für mich, für uns heute ist es eine offene Frage, was wir in der Kirche suchen: für die einen ist es gute, regelmässige Gewohnheit, am Gottesdienst teilzunehmen, suchen vielleicht so etwas wie Vergewisserung, Halt, aber auch Anregung ins eigene Leben. Viele Menschen suchen heute in den Kirchen die Stille – was auch immer: mir scheint, unser Psalmwort trifft mit seinen Bildern wohl heute noch das tiefste Bedürfnis, das mit diesem Raum, diesen Räumen verbunden ist: ein Haus, ein Nest finden das meint so etwas wie heimkommen, Geborgenheit finden wie früher, mütterliche und väterliche Geborgenheit – gerade auch dann, wenn vieles zu wanken scheint.

Geborgenheit hat mit Erinnerung zu tun: alte Fotos anschauen (auch der Konfirmation!), lachen, staunen, wer man einmal war, sich an Moden, an Menschen erinnern, die schon lange nicht mehr da sind: hilft uns, uns in unserem eigenen Leben zuhause zu fühlen. Und Fotos werden an Festen gemacht, an wichtigen, erinnerungswerten Tagen in unserem Leben, die (schön) einen Teil im Gotteshaus haben: Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Abschied.

Alle diese Feiern, so unterschiedlich sie sind, verbindet miteinander ihre Mitte: im Mittelpunkt stehen Bitte und Zuspruch des Segens Gottes – weil etwas Neues beginnt, weil wir im Familien-Nest nicht bleiben können, weil wir nicht wissen, was das Leben für uns bereithält.

Das offizielle Wort für alle diese Feste heisst „Übergangriten“ – und genau das drückt unser Psalm hier aus: zum Nest, zur Geborgenheit, die wir im Gotteshaus suchen und erfahren, gehört die Wallfahrt, zum Fest gehört der Segen zum Aufbruch in den eigenen Weg: „Wir wandern mit wachsender Kraft, bis wir Gott schauen auf Zion.“

Nun hebt sich das Dach der Kirche, geht um weit mehr als um Geborgenheit und um Erinnerungen, geht um das, was wir hier hoffen, erfahren, mitnehmen und umsetzen, um den Segen, um die wachsende Kraft Gottes in unserem Leben.

Für mich dieser Vers 8 das Schlüsselwort, das eigentliche Evangelium: seit Ihrer Konfirmation sind 50/ 25 Jahre vergangen, Sie sind älter geworden, die Haare grauer, haben unleugbar auch Kräfte gelassen, sind an körperliche, vielleicht auch an seelische Grenzen gestossen. Die 50er haben vielleicht den Uebergang schon hinter sich, den wir nun vor uns haben: aus dem Berufsleben hinaus zu gehen, die Herausforderung, sich ganz neu zu orientieren. Es ist schon spannend: als Konfirmanden standen wir vor der Berufswahl, starteten durch in unsere Selbständigkeit – und 50 Jahre später geht es dann vielleicht darum, wer wir denn sind und sein möchten nach unserer Berufstätigkeit. Bei den 25ern sind vielleicht die Kinder ausgeflogen oder dran, der Beruf fordert Veränderungen – die Uebergänge hören nicht auf – und immer gilt es, den Zuspruch des Gottessegens zu hören: Dein Wert beruht nicht auf deinen Leistungen, deiner Nachkommenschaft, deinen Erfolgen – er beruht darin, dass du Gottes Kind bist.

„Wir wandern mit wachsender Kraft, bis wir Gott schauen auf Zion:“ ein paradoxer Satz, beim Wandern, beim Leben. Doch wahr ist er, wo er seinen Ursprung im Tempel/ Kirche, im Segen hat.

„Wandern mit wachsender Kraft“: ich denke an einen Herrn aus unserer früheren Gemeinde. Fragte man ihn, wie es geht, kam kein medizinischer Zustandsbericht, kein „wie soll es mir schon gehen im 85.“ war im Nu verwickelt in die Europafrage, ins Thema der nächsten Volksabstimmung, in die Diskussion um Kriegsmaterial und erneuerbare Energien. Immer informiert in der Sache, immer leidenschaftlich engagiert in der Bewertung. Oft habe ich mich gefragt: wie macht der das? wie bleibt Engagement lustvoll und lebendig nach Tausenden von Besprechungen, Papieren und Aktionen – wie bleiben Resignation, Burn out absolute Fremdworte in einem Leben? ich fand und finde heute noch, dass ich diesem Lebensgeheimnis auf die Spur kommen möchte, um mich nicht anstecken zu lassen von Resignation, von „da kann man nichts machen“ – und eine Spur finde ich in unserem Psalmwort von der wachsenden Kraft: zum einen sind die Pilger miteinander, im Verband zum Tempel gezogen, eine Einzelwallfahrt gab ihnen nichts. Mein Freund erlebte sich immer als eingebunden, in einen Freundeskreis, in politisch Gleichgesinnte, in die Kirche – Miteinander: eine der Quellen wachsender Kraft. Die Konfirmation war und ist die Idee einer Gemeinschaft, auch wenn sie unterschiedlich realisiert wurde, knüpfen Sie heute beim Apéro dran an!

Und zum andern hatten die Pilger ein Ziel vor Augen, ein Ziel, das ihnen Kraft gab und Flügel verlieh: den Tempel. Der ist nun nicht das Gleiche wie die Kirche: für die Israeliten war der Tempel Gottes Wohnung, da und nur da war er zu finden. Für uns ist Gott im Menschen Jesus von Nazareth lebendig geworden und geblieben, wir finden Gott nicht nur in der Kirche, sondern ebenso draussen im Leben, im Respekt und in der

Fürsorge für alles Lebendige, dieses Ziel haben wir weiterzugeben an die nächsten Generationen – das ist unser Ziel und unsere Vision – und dieser alte Freund war einer von denen, die mich gelehrt haben: das Geheimnis des Wanderns mit wachsender Kraft ist mitteilbar und ansteckend, entscheidend ist die Vision vom Fest und Segen nicht nur für mich allein. In diese Vision hinein ist er gestorben, und die Kraft ist geblieben - für die Nächsten.

Ich wünsche uns, dass wir uns von dieser Kraft anstecken lassen, uns hier an den Segen Gottes erinnern und sein Ziel mit und für uns alle nie aus den Augen verlieren – auch wenn es manchmal in ganz feinen, leisen Tönen aufscheint.

Amen.